

# Militärische und andere materielle und ideelle Einflußnahmen auf die Politik in Laos. Eine Bestandsaufnahme

KLAUS VON DER DECKEN

Im Kampf mit kommunistischen Regimes, die formal berechtigt sind, ihre Geschäfte elitistisch unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu führen, bekennt auch das parlamentarische Regime Amerikas sich nicht immer offen zu seiner Indochinapolitik<sup>1</sup>. Dieser Sachverhalt erschwert eine Dokumentation über Laos sehr. Im Februar 1970 verloren die laotischen Regierungstruppen innerhalb von vierzehn Tagen alle seit Mitte 1969 mit starker amerikanischer und thailändischer Unterstützung, aber ohne viel Jubel erstrittenen Territorialgewinne wieder an die Lao-Viets. Erst die Meldungen über das nordvietnamesische Engagement in Laos, die im Zusammenhang mit dem militärischen Rückschlag lanciert wurden, schufen ein günstiges Klima für die Enthüllung des amerikanischen Engagements. Am 20. April 1970 erschien in Washington, wenn auch durch die Zensur verstümmelt, der Bericht vom geheimen Laos-Hearing eines Senatsausschusses, der schon im Oktober des Vorjahres den ehemaligen Botschafter in Laos, Sullivan, und den ehemaligen CIA-Chef Helms angehört hatte. Auf der Gegenseite streitet Nordvietnam die Teilnahme seiner Truppen am Laoskrieg unentwegt ab, obwohl die laotische Regierung der Öffentlichkeit immer wieder nordvietnamesische Gefangene und Beutewaffen vorführt.

## Sozialökologie des Laos-Krieges

Die Mächte des sozialistischen und des antikommunistischen Lagers ziehen in Laos ein Gebiet von der ungefähren Größe der Bundesrepublik Deutschland mit einer Bevölkerung von schätzungsweise zwei bis drei Millionen Menschen in Mitleidenenschaft. An Laos interessiert die Mächte mehr die strategische Lage als die spärlich erschlossenen Wirtschaftsgrundlagen. Die strategische Bedeutung von Laos beruht darauf, daß es bei seiner Nord-Süd-Ausdehnung von etwa 1000 Kilometern im Inneren des südostasiatischen Subkontinents Nord- und Südvietnam, Kambodscha, Thailand und Birma mit China verbindet. Die einzige größere Stadt von Laos, die Hauptstadt Vientiane, hatte 1968 etwa 80 000 Einwohner. Die restliche Bevölkerung ist fast ausschließlich mit Landwirtschaft zur örtlichen Selbstversorgung und mit Sammelwirtschaft und Jagd in den Wäldern beschäftigt. Im markt- und küstenfernen Laos sind von altersher einige Bodenschätze handwerklich gewonnen worden; aber nur Zinn wird heute nach industriellen Methoden abgebaut.

<sup>1</sup> Am 8. 12. 1969 gab der amerikanische Präsident Nixon in einer Pressekonferenz bekannt, daß die USA auf Wunsch der laotischen Regierung nordvietnamesische Infiltrationsrouten in Laos bombardierten. Zu der Tatsache, daß die Bombenflüge fünf Jahre lang verschwiegen wurden, erklärte Herr Nixon, „das öffentliche Interesse“ sei sein Richtmaß dafür, wieviel bekanntgegeben werde (International Herald Tribune, 10. 12. 1969).

Laos ist ein vom Mekong und Nebenflüssen zerschluchtetes Bergland mit nur wenig Ebenheiten. Der Höhenunterschied zwischen den Talebenen des Mekong und den Hochebenen (Ebene der Tonkrüge und Bolowen-Plateau) beträgt rund 1000 m; die Berge ragen bis 3000 m über NN auf. Die geographische Kammerung, die noch durch Stromschnellen in der Hauptverkehrsader des Mekong ergänzt wird, ermöglichte die Entstehung und Erhaltung zahlreicher Stammeswesen und mehrerer Teilreiche<sup>2</sup>. An die verschiedenen Geländeformen sind jeweils andere Ethnien gebunden, deren geographische Verbreitung also entsprechend der Höhenschichtung ineinander verschachtelt ist.

In Laos wie auch in Kambodscha deckt sich die Funktion eines Pufferstaates zwischen Thailand und Vietnam mit der einer Scheide zwischen dem im Mittelalter von Indien her geprägten und dem von China her geprägten Kulturbereich. Die heutigen Grenzen schließen nur Teile größerer Völker außerhalb von Laos zusammen. In Nordostthailand leben zum Beispiel mehr Lao als in Laos selbst. Die Lao sind den Thai kulturell jedoch verwandt. Der Lao-Dialekt trennte sich wahrscheinlich ungefähr 1000 AD von den übrigen Thai-Dialekten. Die Lao, die knapp die Hälfte der laotischen Bevölkerung ausmachen, besitzen die Täler, in denen Überschwemmungsbewässerung es ermöglicht, auf engerem Raum zu siedeln<sup>3</sup> und ein Mehrprodukt zu erwirtschaften, das den Lao die politische Vormacht im Staat sichert. Die in den Hochtälern von Nordlaos beheimateten Tai-Stämme wie Nüä, Lü, Rote und Schwarze Tai haben mit den Lao die völkische Herkunft gemeinsam. Sie standen aber bis in die neuere Zeit dem Buddhismus fern, der — wenn auch mit einem kräftigen magisch-animistischen Einschlag — die Lao-Kultur charakterisiert.

Die Völker, die in der Waldwildnis des laotischen Berglandes siedeln, beanspruchen für ihren herkömmlichen Schwendfeldbau<sup>4</sup> weite Flächen, auf denen sie ihr Kulturland bei Erschöpfung der Bodenfruchtbarkeit immer wieder verlegen müssen. Die niederen Berge und die Bergflanken sind das Rückzugsgebiet einer mon-khmersprachigen Urbevölkerung, die ein Beispiel für den Kulturzustand der vorindischen Zeit Südostasiens bietet. Die Stellung dieser sogenannten Lao Thüing im laotischen Staat kennzeichnete früher der pejorative Sammelname „Kha“ = Sklaven für die verschiedenen Einzelvölker, zum Beispiel die Khmu, Lowen, Phu Noi, Brao, Suei, Tin und Lamet.

Auf den höheren Bergrücken haben sich Mäu und Yao (Man) durch Opiumproduktion Wohlstand und dank organisatorischer Tüchtigkeit mehr politische Berücksichtigung gesichert als die Urbevölkerung. Die zum chinesischen Kulturkreis gehörenden Bergvölker Mäu und Yao finden wie auch die laotischen Tai-Stämme politischen Rückhalt bei ihren Stammvölkern in Nordvietnam und China, wo ihnen rechtlich ausgewiesene Selbstverwaltungsgebiete eingeräumt worden sind.

Die historisch gewachsene ethnische Vielfalt wird jetzt durch Ausbombung, Fluchtbewegungen und zwangsweise Umsiedlung, die als Counterinsurgency-Maßnahme

<sup>2</sup> „Laos ist weniger eine Nation als ein Konglomerat von Stämmen und Sprachen (achtzehn Dialekte sind allein in der Provinz Phong Saly wichtig), weniger eine geeinte Gesellschaft als eine Vielfalt von Feudalgesellschaften. Der Familienklan hat überragende Bedeutung“ (Dommen 1964, S. 17).

<sup>3</sup> Selbst in den dicht besiedelten Ebenen am Mekong leben nur halb so viele Menschen pro Flächeneinheit wie in Gesamtindien.

<sup>4</sup> J. E. Spencer: *Shifting Cultivation in Southeastern Asia*. Berkeley and Los Angeles, 1966.

zum Indochinakrieg gehört, binnen weniger Jahre homogenisiert. Verkehrs- und Bewässerungsbauten sollen die gerechte Beteiligung aller Standorte an der Entwicklung ermöglichen. Ein Schulsystem wird eingerichtet, das allen Laoten Kenntnisse vom In- und Ausland vermitteln soll. Schließlich erzwingen ausländische „Berater“ die Integration der Minoritäten in Armee und Verwaltung. In der auf diese Weise erst geschaffenen laotischen Nation übernehmen junge Leute die Macht, die von der Ausbildung im westlichen und östlichen Ausland zurückkehren<sup>5</sup>.

### Restaurative Kolonialzeit

Das Laotentum der politischen Führerschaft selbst und ihr Eingehen auf die unverfremdete Landbevölkerung knüpft bewußt oder unbewußt an die laotische Vergangenheit an. Dem nationalen Selbstverständnis liegt Müöng Lan Chang Hom Khao, das Reich einer Million Elefanten und des weißen Schirms, zugrunde. Es ist in Volksagen und Chroniken überliefert und von modernen Wissenschaftlern erst teilweise erforscht worden<sup>6</sup>. Lan Chang entstand im 14. Jahrhundert als Verfallsprodukt des Khmer-Reiches von Angkor und vereinte die Lao vom Annamitischen Grenzgebirge bis zur Wasserscheide zwischen Djau Phraja (Menam) und Mekong. Es war Tradition dieses Reiches und der nach dynastischen Streitigkeiten im 18. Jahrhundert daraus hervorgegangenen Fürstentümer, den Bestand des Staates durch eine Schaukelpolitik zwischen Thailand und Vietnam, teilweise sogar durch zweiseitige Tributverhältnisse, zu sichern.

Von dem mittelalterlichen Lao-Reich leiten sich Machtstrukturen her, denen die französische Kolonialherrschaft noch einmal Nachdruck verlieh, um sich ihrer zur Verwaltung von Laos bedienen zu können. Erst die gegenwärtige Revolutionsbewegung baut ein alternatives Obrigkeitsgefüge auf. Das Autoritätsverhalten der unaufgeklärten Landbevölkerung gestattet etwa zweihundert traditionell herrschenden Familien, auch unter formal modernisierten politischen Verhältnissen noch immer von Privilegien Gebrauch zu machen, denen längst keine Gegenleistungen mehr entsprechen. Die buddhistische Staatsreligion lehrt die Laoten, daß eine Machtstellung ethisch weniger als Ergebnis überragender Tüchtigkeit, sondern als eine Wirkung religiösen Verdienstes aus früheren Inkarnationen gerechtfertigt sei. Aus dem Bauernstand zu den Machthabern aufzusteigen, war immer eine Ausnahme, hatte aber nichts Beirrendes, da es doch so sehr auf Verdienst aus früheren Inkarnationen ankommt. Die westliche Bildung hat die bisher führende Schicht, der allein sie vorbehalten war, der traditionellen hindu-buddhistischen Staatsethik<sup>7</sup> entfremdet.

Um die Jahrhundertwende eignete Frankreich sich Laos links des Mekong an, von dem es sich versprach, daß es als rückwärtige Verbindungslinie seiner vietnamesischen

<sup>5</sup> In Frankreich und in Osteuropa studieren jeweils etwa 100 Laoten, und in Nordvietnam werden kommunistische Kader und künftige Dorfbürgermeister geschult.

<sup>6</sup> Paul Le Boulanger: *Histoire du Laos Français. Essai d'une étude chronologique des principautés laotiennes*. Paris 1930. Reprint 1969. Vergleiche dazu auch die Buchbesprechung von Coedès, George, im *Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême Orient*. Band 30, 1930, S. 423–430.

<sup>7</sup> Manuel Sarkisyanz: *Die Rolle des Buddhismus in der Politik der Länder Südasiens*. Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung. Vierteljahresbericht Nr. 32, 1966, S. 121–136.

Besitzungen, zum Beispiel bei der „Befriedung“ von Tonking, nützen würde. Eine Flottendemonstration in Bangkok schüchtern Thailand ein, und mit England wurde die Teilung des laotischen Territoriums zwischen Thailand, das sich britischem Schutz anvertraute, und Französisch-Indochina ausgehandelt. Der Grenzverlauf wurde insofern widernatürlich festgelegt, als der Mekong nie als Grenze, sondern gerade als Verbindungsweg gewirkt hatte.

Frankreich stieß insbesondere bei den Lao und den Tai-Völkern zunächst nicht auf Widerstand. Die Lao und Tai wollten damals die despotische Oberherrschaft der Thailänder abschütteln, die angesichts des französischen Imperialismus ihre Kontrolle über Laos verschärften. Außerdem gelang es erst den Franzosen, Laos wieder von (nach ihrer Niederlage 1864) versprengten chinesischen Irregulären der T'ai-P'ing-Armee zu befreien.

Die Franzosen unterstellten die einheimische laotische Verwaltung französischen Kommissaren, deren Vorgesetzter, der *résident supérieur*, wiederum dem Generalgouverneur von Französisch-Indochina verantwortlich war. In den laotischen Staatsdienst übernahmen die Franzosen bevorzugt Vietnamesen, die tüchtiger als die Laoten waren und bald die Mehrheit der Stadtbevölkerung in Laos bildeten. Vietnamesen und Chinesen<sup>8</sup> ließen die Franzosen auch zur Arbeit in ihren privaten Minen, Handwerksbetrieben und Handelshäusern ins Land kommen. Einheimische land- und forstwirtschaftliche Verarbeitungsbetriebe und Transportunternehmen gingen in französischen Kapitalgesellschaften auf. Französische Siedler eigneten sich große Ländereien an, zum Beispiel fast das ganze Bolowen-Plateau. Zur Arbeit in ihren Kautschuk-, Kaffee- und Gewürzplantagen wurde vor allem die Urbevölkerung herangezogen.

Den Laoten wurden Kopfsteuern und Steuern auf Grundstücke, Vieh, Boote und Marktstände auferlegt. Die nach der Kopfsteuer höchsten Einnahmen erbrachte die Opiumsteuer. Jeder Laote schuldete den Kolonialbehörden jährlich hundert Tagewerke Fronarbeit. Die Ausführung der französischen Politik wurde die Funktion des traditionellen Gefolgschaftssystems. Die Gefolgsherren wurden ermächtigt, den einfachen Bauern zusätzliche Dienste und Abgaben abzuverlangen.

Die unablässigen Aufstände der Hochlandvölker, die sich heldenhaft gegen französische Kolonialtruppen verteidigten, zeigen, daß auf sie die Hauptlast des Kolonialregimes abgewälzt wurde. Dem kommunistischen Reiseschriftsteller Burchett<sup>9</sup> gebührt Anerkennung dafür, darauf hingewiesen zu haben, wie brutal diese scheuen, anständigen Geschöpfe des Waldes mit modernen Fernwaffen, Blockade der Salzversorgung und Hinterlist niedergekämpft wurden. Die Tradition der antikolonialistischen Aufstandsbewegungen der Hochlandvölker bildet einen der wichtigsten Unterströme der gegenwärtigen Revolutionsbewegung. Die Amerikaner können sich indessen historische Fehden innerhalb der Hochlandbevölkerung zunutze machen und einige Stämme mit Autonomieversprechen, Waffen- und Opiumgeschäften auch zum Kampf gegen die Revolution verlocken<sup>10</sup>.

<sup>8</sup> Joel M. Halpern: *The Role of the Chinese in Lao Society*. *Journal of the Siam Society* 49 (1961), S. 21–46.

<sup>9</sup> Wilfried G. Burchett: *Mekong Upstream*. Berlin 1959.

<sup>10</sup> Bezeichnend für die verzweifelte seelische Verfassung der Truppen des regierungstreuen Bergvolkgenerals Vang Pao sind die im *Far Eastern Economic Review* vom 26. 3. 1970 abgedruckten Auskünfte eines erschütterten Soldaten über Desertation und Ulrich

Im Rahmen Französisch-Indochinas blieb Laos freilich vernachlässigtes Hinterland. Die Staatseinnahmen genügten nicht, eine Zentralregierung mit den dazugehörigen öffentlichen Diensten zu unterhalten. Sie wurde mit Überschüssen aus Vietnam finanziert. Die Franzosen haben zunächst die Verwaltungshauptstadt Vientiane, die von den Thailändern dem Boden gleichgemacht worden war, und die Königstadt Luang Prabang, die von chinesischen Irregulären niedergebrannt worden war, neu aufgebaut. Unzulängliche Straßen verbanden die wichtigsten französisierten Städtchen miteinander und mit dem vietnamesischen Straßennetz.

Die Franzosen, die Laos auch kulturell an Vietnam anzuschließen und Thailand zu entfremden trachteten, haben Laos kulturell der Stagnation anheimgegeben<sup>11</sup>. Im Jahr 1945 waren 95<sup>0</sup>/<sub>100</sub> der Bevölkerung Illiteraten. Französischkenntnisse waren ein Elitemerkmal, aber es gab nur wenige weiterführende Schulen, die überwiegend von Vietnamesen in französischem Dienst beansprucht wurden. Laos hatte nur zehn Graduierte französischer Hochschulen und der Universität Hanoi. Buddhismus, Literatur und Kunst degenerierten. Abgesehen von individuellen Großtaten zur Bewahrung laotischer Kulturgüter, wie zum Beispiel geographischen, philologischen und kunsthistorischen Arbeiten von Pavie, Finot und Parmentier<sup>12</sup>, liebten die Franzosen Laos als ein asiatisches Arkadien<sup>13</sup>.

### Die formale Unabhängigkeit

Thailand, das seinerseits Laos in ein Pan-Thai-Reich einzuverleiben gedachte, erweckte bei den Lao mit anti-europäischer Propaganda ein erstes Bewußtwerden der Vorzüge nationaler Unabhängigkeit. Persönliche Antipathien innerhalb der Lao-Führerschicht, die teilweise von Thailand, zum anderen Teil von Nordvietnam unterstützt wird, trugen jedoch dazu bei, daß Laos seiner schließlich erlangten Unabhängigkeit bis heute nicht froh wird.

Zur Zeit der japanischen Besatzung im Zweiten Weltkrieg beteiligte sich in der Hoffnung auf Unabhängigkeit ein Teil der Lao-Führerschicht, der mit der Viet-Minh-Bewegung zusammenarbeitete, am antijapanischen Widerstand. Ein anderer Teil, der jeder Verbindung mit Vietnamesen mißtraute, beteiligte sich in Treue zu den Franzosen am antijapanischen Widerstand. In Niederlaos spielte zum Beispiel Fürst Boun Oum na Champassak eine profranzösische Rolle. Als beim japanischen Zusammenbruch die damals von den USA gedeckte Viet-Minh-Bewegung in Vietnam die Macht übernahm, erlangte auch in Laos vorübergehend die Unabhängigkeitsbewegung die Oberhand. Prinz Phetsarat (gestorben 1959), dessen persönliche Gefolgschaft einschließlich von Stämmen der Urbevölkerung den Kern der Lao-pen-Lao-Bewegung

Grudinskis Bericht in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 7. 3. 1970: „Umzingelte Meos haben in Sam Tuong Hunderte ihrer eigenen Kinder und Frauen getötet und dann Selbstmord verübt, um den Elendspreis der Entwurzelung nicht zahlen zu müssen.“

<sup>11</sup> Na Champassak 1961, S. 8, und Tuye 1968, S. 62, betonen die Einmaligkeit der Sympathie eines Rochet für die Lao-Kultur (Charles Rochet: Pays Lao, le Laos dans la tourmente. Paris 1946).

<sup>12</sup> Mission Pavie. 11 Bände. Paris 1898–1911. Louis Finot: Recherches sur la littérature laotienne. Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême Orient 17, 5. 1917. S. 1–218. H. Parmentier: L'Art de Laos. 2 Bände. Hanoi 1954.

<sup>13</sup> Reginald LeMay, An Asian Arcady. Cambridge 1926.

und Lao-Itsala-Bewegung<sup>14</sup> bildete, erklärte die Unabhängigkeit, setzte vorübergehend sogar den König ab und bildete eine provisorische Regierung. Aber Anfang 1946 stellte französisches Militär die Kolonialherrschaft wieder her, und die Führer der Unabhängigkeitsbewegung flohen ins Exil nach Thailand.

Die Franzosen machten aus Laos jetzt ein konstitutionelles Königreich, dessen Außen- und Verteidigungspolitik sie vorerst sich selbst vorbehielten; der Thron fiel dem König von Luang Prabang zu, der immer der französischen Schutzherrschaft wohlgesonnen gewesen war. Der laotische König entstammt also heute dem Herrscherhaus des mittelalterlichen Reiches Lan Chang. Nach und nach kehrten die Exilpolitiker aus Thailand zurück, wo sie dem Militärdiktator Phibun Songkhrum, der Ende 1947 die Macht ergriff, wenig willkommen waren. Von ihnen wurde Prinz Souvanna-phouma (geboren 1901) Premierminister der mit Frankreich kollaborierenden Regierung. Prinz Souphanouvong (geboren 1912) ging in den Untergrund und wurde Führer der mit Viet-Minh-Kadern durchgesetzten späteren Pathet-Lao-Bewegung<sup>15</sup>.

Das Programm der Pathet-Lao-Bewegung<sup>16</sup> sieht unter anderem vor, den Buddhismus zu bewahren, aber nicht anderen Religionen gegenüber zu bevorzugen, König und Verfassung zu achten, Privateigentum und freie Wirtschaft beizubehalten, Laos wirtschaftlich unabhängig zu machen und die Volksbildung zu verbessern. Da in der politischen Wirklichkeit dieses Programm die Macht der traditionell privilegierten Schicht beeinträchtigt, kam es zum Bürgerkrieg zwischen der auf Sicherung ihrer Herrschaft bedachten Regierung und der sozialrevolutionären Pathet-Lao-Bewegung. Als sich in Vietnam der Erste Indochinakrieg entwickelte, wurden seit dem Jahre 1950 die innerlaotischen Spannungen zusätzlich verschärft durch chinesischen Beistand für die kommunistischen Vietnamesen und die Pathet-Lao-Bewegung und amerikanische Hilfe für die Franzosen, das antikommunistische Thailand und die laotische Regierung.

Im Jahre 1955 gründeten innerhalb der Pathet-Lao-Bewegung Kader, die das Vertrauen der vietnamesischen kommunistischen Partei (Dang Lao Dong Viet Nam) besaßen, eine laotische kommunistische Partei, Phak Pasason Lao, die insgeheim den Führungsapparat der Pathet-Lao-Bewegung bildet<sup>17</sup>. 1953 rückten Viet-Minh-Truppen bis vor Luang Prabang nach Nordlaos ein und verschafften der Pathet-Lao-Bewegung eine territoriale Basis. Im Jahr 1954 verhinderten dann Pathet-Lao-Verbände den Entsatz der in Dien Bien Phu eingekesselten französischen Truppen und Kolonialtruppen und trugen somit zur Entscheidung des Ersten Indochinakrieges bei.

Bei der Genfer Konferenz von 1954 liquidierte Frankreich seinen indochinesischen Kolonialbesitz. Nun beanspruchte Amerika die Verantwortung für das Vakuum, das die abziehenden Franzosen zwischen Thailand und Vietnam hinterließen. Noch zur Zeit der Verhandlungen veranlaßte Amerika die Gründung des südostasiatischen Verteidigungspaktes (SEATO), der hauptsächlich Thailand Schutz vor kommunisti-

<sup>14</sup> Lao pen Lao = Laos den Laoten, Lao Itsala oder Lao Issara = Freies Laos. Die Kämpfe dieser Bewegungen schildert Michel Caply: *Guérilla au Laos*. Paris 1966.

<sup>15</sup> Pathet Lao = Laoland. In Laos werden ihre Angehörigen Lao Itsala = freie Laoten genannt.

<sup>16</sup> Neo Lao Hak Sat: *La révolution lao a 20 ans*. O. O., 1965, S. 19.

<sup>17</sup> Phak Pasason Lao = Laotische Volkspartei. Der Parteivorsitzende Khaysone Phomvihān, ein Halbvietnamese, gilt als mächtigster Führer der Pathet-Lao-Bewegung, deren Vorsitzender nominell Prinz Souphanouvong geblieben ist (Joseph J. Zasloff: Laos. *The forgotten war*. Asian Survey X, 1 [1970], S. 65–72).

scher Expansion gewähren sollte. Die Viet-Minh-Bewegung, die sofort die Macht in Nordvietnam übernahm und hoffen konnte, Südvietnam in Wahlen dazuzugewinnen, machte keine Ansprüche auf Laos und Kambodscha geltend unter der Bedingung, daß keine amerikanischen Basen dort bestünden. Die Laoten selbst wollten ihre internen Spannungen ausgleichen und eine neutrale Zone zwischen den Blöcken des kalten Krieges bilden.

### Der bequeme Mythos vom vergessenen Krieg

Nach langen Verhandlungen gelang es Premierminister Prinz Souvannaphouma im Jahre 1957, mit seinem Halbbruder Prinz Souphanouvong eine neutralistische Koalitionsregierung mit der Pathet-Lao-Bewegung auszuhandeln. Als bei Ergänzungswahlen im folgenden Jahr die Neo Lao Hak Sat (NLHS)<sup>18</sup>, die nun legale politische Organisation der Pathet-Lao-Bewegung, beträchtlichen Wahlzulauf hatte, machten die USA, die seit 1955 die Währung, das zivile und das militärische Budget von Laos stützten, ihren Einfluß geltend, und die Koalitionsregierung wurde von einer anti-kommunistischen Regierung abgelöst. Der Revolutionskrieg<sup>19</sup> brach wieder aus, als die neue Regierung erfolglos versuchte, zwei Pathet-Lao-Bataillone zu überwältigen. Prinz Souphanouvong und andere NLHS-Führer, derer man habhaft werden konnte, wurden gefangengesetzt. Sie flüchteten aber später wieder mitsamt ihrem Wachpersonal, das sie für ihre Sache überzeugen konnten.

Die laotischen Armeen sind zu schwach, um endgültige Siege zu erkämpfen, aber als Werkzeuge der Bereicherung zu vorteilhaft, um friedliche Lösungen erstrebenswert erscheinen zu lassen<sup>20</sup>. Der kommunistische Popanz dient dazu, den Amerikanern die höchsten Hilfeleistungen pro Kopf der Bevölkerung zu entlocken, die an irgendeinen Staat vergeben werden<sup>21</sup>. Immer neue Cliques der laotischen Führungsschicht machen einander die Verfügung über diese amerikanischen Mittel streitig. Ende 1959 verübte General Phoumi Nosavan, ein Günstling des amerikanischen Geheimdienstes CIA, den ersten Militärputsch in der laotischen Politik. Der General wollte sich dann in Wahlen legitimieren lassen, die er mit Hilfe der Armee und der CIA manipulierte.

Verschwendung und unerlaubte Verwendung amerikanischer Hilfeleistungen, an denen sich die herrschenden Lao bereichern konnten, waren schon 1958 im Kongreß in Washington enthüllt worden<sup>22</sup>. Unbemerkt geblieben war dagegen die zunehmende Verbitterung der laotischen Bevölkerung, die nicht das private Glück dem Interesse der Herrschenden am Krieg opfern wollte. Dem Fallschirmjäger-Hauptmann Konglä

<sup>18</sup> Neo Lao Hak Sat = Laotische patriotische Front.

<sup>19</sup> „Revolutionskrieg“ ist ein im Jahre 1936 von Mao Tse-tung geprägter Begriff (Strategic Problems of China's Revolutionary War. Erste englischsprachige Ausgabe: Peking 1954).

<sup>20</sup> Bechert 1967, S. 266 ff.

<sup>21</sup> Seit 1955 erhält Laos alljährlich pro Kopf der Bevölkerung, von der zugegebenerweise ein Drittel längst im Pathet-Lao-Bereich lebt, etwa 20 US\$ Entwicklungshilfe. Dazu kommen Militärhilfe, Stützung der Währung und Beteiligung an multinationalen Entwicklungsprogrammen wie dem Mekong Scheme.

<sup>22</sup> Abegg 1962, S. 24, schrieb damals: „Es hat Laoten gegeben, die sich beschenken oder bestechen ließen, aber sind denn die Leute, die diesen Umstand in ihrem Interesse ausnutzten, nicht ebenfalls an der Korruption schuld?“

gelang im Jahre 1960 aus einem charismatischen Milieu<sup>23</sup> heraus ein Staatsstreich, der erneut eine Koalitionsregierung herbeiführen wollte.

Mit einem Doppelspiel hintertrieben die Amerikaner wieder die Aussöhnung, indem die amerikanische Regierung Prinz Souvannaphouma als neuen Premierminister anerkannte, während Armee und Geheimdienst zusammen mit dem thailändischen Verbündeten<sup>24</sup> General Nosavan zur Rückkehr zur Herrschaft verhalfen. Die Pathet-Lao-Bewegung dagegen nahm Kong Lă, der sich als Vertreter der international anerkannten laotischen Regierung inzwischen mit russischer Hilfe zum Führer einer eigenen Armee aufgeschwungen hatte, mit offenen Armen als Verbündeten auf.

Konglă wurde zwar aus der Hauptstadt Vientiane vertrieben<sup>25</sup>, eroberte aber eine Schlüsselstellung auf der Ebene der Tonkrüge. Die Pathet-Lao-Bewegung, die bis dahin nicht zu Operationen in größeren Verbänden gerüstet war, konnte dank Konglă auf der Ebene der Tonkrüge reguläre Bataillone aufstellen und ein Nachschubwesen aufbauen. Den USA, deren Laospolitik bis 1961 von der Dullesdoktrin bestimmt wurde, und Thailand war nicht eher an einer Neutralisierung von Laos<sup>26</sup> gelegen, bevor nicht Konglă und Pathet Lao das ganze Hochland in ihre Hand gebracht hatten, so daß die USA schon Eingreifverbände zur Deckung von Thailand bereitstellten. Die DDR-Zeitung „Neues Deutschland“ übersah, daß Laos nirgendwo Zugang zum Meer hat, als sie verkündete: „US-Flugzeugträger vor Laos. Verstärkte Aggressionsvorbereitungen.“<sup>27</sup> Das amerikanische und thailändische Verhalten veranlaßte wiederum Nordvietnam, zur Sicherung seiner Grenze Truppen aufmarschieren zu lassen. Die Laoskrise beunruhigte die ganze Welt.

In den Jahren 1961/62 kam es zu einem Waffenstillstand, währenddessen eine zweite Genfer Konferenz die Neutralisierung von Laos international regeln sollte. Die Waffenstillstandslinie, die im großen ganzen heute noch Laos der Höhe nach teilt, war die Konturlinie, die Tal- und Hochlandvölker voneinander trennt. USA, Rußland und China, die auf der Konferenz dominierten, einerseits und die laotischen Fürsten Boun Oum, Souvannaphouma und Souphanouvong als Vertreter der laotischen Fraktionen andererseits vereinbarten erneut die Neutralisierung des Landes und eine sogenannte Troika-Regierung unter Beteiligung aller drei Fraktionen. Als ein Ansatz zu Hoffnungen reißt die familiäre wie auch diplomatische Fühlungnahme der verschiedenen Parteien nicht ab.

Für die in Vientiane akkreditierten östlichen und westlichen Diplomaten ist die laotische Neutralität dennoch nichts als eine Farce. Die am Vietnamkrieg beteiligten

<sup>23</sup> „Charismatisches Milieu“ definiert Wilhelm E. Mühlmann: Chiliasmus und Nativismus. Studien zur Psychologie, Soziologie und historischen Kasuistik der Umsturzbewegungen. Berlin 1961, S. 255 f.

<sup>24</sup> Der damalige thailändische Diktator Feldmarschall Sarit Thanarat war mit General Nosavan verwandt. Marschall Sarit soll einen großen Teil seines angeblich unrechtmäßig erworbenen Reichtums nicht für persönlichen Luxus, sondern zur Abwehr des Kommunismus in Laos aufgewendet haben.

<sup>25</sup> Charlermit Press Correspondent: The Battle of Vientiane of 1960. Bangkok 1961.

<sup>26</sup> Wilke 1969 analysiert die amerikanische Indochinapolitik nach den beiden Kategorien der Eindämmung des chinesischen Kommunismus und der Neutralisierung Indochinas als einer Eindämmungstaktik.

<sup>27</sup> Neues Deutschland, 26. 3. 1961. Nicht besser war, wie Bernard B. Fall im Kapitel „The Laos Fraud“, S. 107–156, seines Buches „Anatomy of a Crisis. The Laotian Crisis of 1960–1961“ (Garden City, N.Y. 1969) schildert, die Sensationsberichterstattung der Massenmedien der freien Welt über angebliche Viet-Minh-Invasionen.

Mächte entziehen sich der Verantwortung für ihre Schuld am Laoskrieg, indem sie die Ansicht verbreiten, daß am Ho-Chi-Minh-Pfad eine Flankenschlacht des Vietnamkrieges stattfindet. Nordvietnam bedient sich seit 1961 des sogenannten Ho-Chi-Minh-Pfades zur Infiltration Südvietnams im Schutz der Bergwälder von Ostlaos. Diese Verletzung des Genfer Abkommens hält als Rechtfertigung für den Einsatz der amerikanischen Luftwaffe her.

Die USA haben die Bombardierung von Laos 1964 begonnen. Nach der Einstellung der Bombardierung Nordvietnams wurden Ende 1968 bis zu 380, seit 1970 mehr als 500 Bombeneinsätze täglich auf Ziele in Laos geflogen<sup>28</sup>. Die Kritik an dem vor Aufnahme der Friedensverhandlungen eingegangenen Kompromiß zwischen Amerika und Nordvietnam, daß die Bombardierung des Nachschubs für die südvietnamesische Befreiungsfront auf das Hoheitsgebiet des wehrlosen Laos beschränkt werde, darf nicht davon ablenken, daß außerdem amerikanische Flieger mit Bordwaffen, B-52-Flächenbombardements, Napalm und chemischen Kampfstoffen<sup>29</sup> einen allgemeinen Luftkrieg gegen den Pathet Lao-Bereich führen<sup>30</sup>. Der vom amerikanischen Botschafter selbst und 1000 Militärattachégehilfen gesteuerte Luftkrieg<sup>31</sup> soll die Pathet-Lao-Bewegung, wenn nicht psychisch<sup>32</sup>, dann eben physisch ausschalten. Die Pathet-Lao-Streitkräfte beanspruchen, 200 feindliche Flugzeuge und Hubschrauber allein im Jahre 1968 abgeschossen zu haben. Über 200 Amerikaner sind in den Jahren 1962 bis 1969 bei Kämpfen in Laos ums Leben gekommen, 200 weitere werden vermißt oder sind in Gefangenschaft geraten. Mit Rücksicht auf das Leid, das die Luftangriffe unschuldigen Zivilisten zufügen, werden die Flieger, die in Pathet-Lao-Gewahrsam geraten, als Kriminelle, nicht als Kriegsgefangene angesehen.

Ämtliche Versicherungen, daß in Laos keine amerikanischen Truppen kämpften, sind ein Hohn auf Berichte<sup>33</sup>, nach denen bis zu 3000 oder 4000 Angehörige der Guerillatruppe (Green Berets) und des Geheimdienstes (CIA) als Flieger, Funker und militärische Berater der 60 000 Mann starken königlich-laotischen Armee<sup>34</sup> und einer „Geheimarmee“<sup>35</sup> von einigen 10 000 Hochlandlaoten (Mäu und Lao Thüng) dienen, die Amerika unter Waffen hält. Außerdem sind die laotischen Regierungstruppen mit thailändischen Soldaten durchsetzt, und gelegentlich kämpfen geschlossene thailändische Einheiten in Laos<sup>36</sup>.

<sup>28</sup> Le Monde, 21. 4. 1970; Neue Zürcher Zeitung, 21. 4. 1970.

<sup>29</sup> Die französische Tageszeitung „Le Monde“ hat mit ihrer Dokumentation vom 2. 1. 1970 dazu beigetragen, daß Entlaubungsmittel ihrer erbbiologischen Nebenwirkungen wegen inzwischen nicht mehr eingesetzt werden.

<sup>30</sup> Augenzeugenbericht von Jacques Decornoy in Le Monde, 3.–8. 7. 1968. Es ist zu beachten, daß die Luftangriffe nicht die chinesischen Pionierbataillone provozieren, die unter Berufung auf ein Entwicklungshilfeabkommen aus dem Jahre 1962 von China her Straßen durch die Provinz Phong Saly nach Nordvietnam und nach Thailand bauen. Über Chinas politische Straße in Laos berichtete Oskar Weggel ausführlich in der „Welt“ vom 3. 3. 1970.

<sup>31</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. 4. 1970.

<sup>32</sup> Premierminister Prinz Souvannaphouma erklärte seinen Wunsch, die Bombardierung zu verbieten, wenn Nordvietnam seine Soldaten aus Laos zurückziehe (Le Monde, 22. 5. 1969).

<sup>33</sup> Le Monde, 4. 6. 1969. Time, 17. 10. 1969.

<sup>34</sup> Anfang der fünfziger Jahre hatte es insgesamt 12 000 laotische Soldaten und 3000 französische Soldaten in Laos gegeben.

<sup>35</sup> Senator Fulbright (Le Monde, 31. 10. 1969).

<sup>36</sup> T. D. Allman: Big Brother is Watching. Thai-Lao-Relations. Far Eastern Economic Review, 9. 10. 1969, S. 124–125.

Die regulären Pathet-Lao-Streitkräfte auf der Gegenseite werden ohne die örtlichen Milizen auf 25 000 Mann geschätzt<sup>37</sup>. Sie wären sicher nie zu einer Gefahr geworden, wenn sie sich nicht auf gefürchtetes nordvietnamesisches Militär<sup>38</sup> stützen könnten. Die Zusammenarbeit der Pathet-Lao-Streitkräfte mit nordvietnamesischem Militär hat ihnen die Bezeichnung „Lao-Viets“ eingetragen. Nach offizieller laotischer und amerikanischer Schätzung stehen 60 000 nordvietnamesische Soldaten auf laotischem Territorium, von denen etwa die Hälfte den Ho-Chi-Minh-Pfad bewacht.

Obwohl die Pathet-Lao-Streitkräfte und ihre vietnamesischen Verbündeten sich der Luftherrschaft und der Lufttransportkapazität der USA erwehren müssen, gelingt es ihnen, das sogenannte „befreite“ Gebiet ständig auszuweiten und eine ihnen günstige Verhandlungslage für mögliche Friedensregelungen zu schaffen. Die Hauptlast der militärischen Einsätze tragen sicher die vietnamesischen Truppen. Aber die Pathet-Lao-Bewegung bedient sich weniger militärischer Gewalt als ihrer überlegenen Technik der Menschenführung.

Die Pathet-Lao-Bewegung konzentriert sich darauf, ein Räte-System zu errichten, in dem ihre Agenten die Verwaltung des Landes übernehmen<sup>39</sup>. Mit einer Mischung von Überzeugung und Zwang werden die Bürger ermuntert, sich in Vereinigungen der Landleute, der Frauen und der Jugend um ihre Gruppenbelange zu kümmern. Reisende Inspektoren, die dem NLHS-Zentralkomitee berichten, sollen ständig die Tüchtigkeit der Räte kontrollieren. Die königlich laotische Verwaltung funktioniert oft nur noch im Schatten der NLHS-Verwaltung, zum Teil sogar in unerkannter Personalunion. Der Regierung sind nämlich nur die Provinzstatthalter (Chao Khoueng) und die Kreisbeamten (Chao Müöng und Naikong) direkt nachgeordnet, während die Dorfbürgermeister (Pho Ban) und Oberbürgermeister (Tasseng) von der Bevölkerung gewählt werden.

Zweifellos degenerieren immer wieder laotische Truppen aller Lager zu Warlord-Armeen, wenn nicht Räuber- und Schmuggelbanden, die von der Regierung den Pathet-Lao-Einheiten zugerechnet werden. Zweifellos werden von der NLHS Ressentiments der Hochlandvölker gegen die Tallaoten in Aggressivität gegen die Regierung umgesetzt. Aber die Erfolge der Pathet-Lao-Bewegung sind eindeutig das Verdienst der vietnamesischen militärischen und politischen Berater oder Kader, deren organisatorische Überlegenheit und revolutionäre Inbrunst die NLHS zusammenhält<sup>40</sup>.

### **Neokolonialismus oder sozialistische Entwicklungsdiktatur?**

Innenpolitische Spannungen machten das Genfer Abkommen von 1962 binnen zehn Monaten zunichte. Im Verlauf des chinesisch-russischen Zerwürfnisses enthielten die prochinesischen Pathet-Lao-Verbände und ihre vietnamesischen Kader der neutralistischen Armee das Kriegsmaterial vor, das die Russen ihr zukommen lassen wollten. Die neutralistische Armee wurde so gezwungen, sich mit der Rechtsarmee zu ver-

<sup>37</sup> Le Monde, 4. 6. 1969.

<sup>38</sup> Die panische Angst der Laoten vor den vietnamesischen Invasoren veranschaulicht Henri Deydier: Lokapala. Paris 1954. Deutsche Übersetzung: Zürich 1954.

<sup>39</sup> Dommen 1964, S. 69–93, 129–133. Fall 1965, S. 180–184. Stanton 1968, S. 894–896.

<sup>40</sup> Langer/Zasloff 1968.

bünden. Mit dem Verlust der unabhängigen Armee büßte Prinz Souvannaphoumas neutralistische Fraktion in der Troika-Regierung ihren Einfluß ein, und das Gleichgewicht der Kräfte wurde durch eine erneute Polarisierung zerstört. Eine abgesplittete Einheit, die sich „Patriotische Neutralistische Armee“ nennt, stellte sich auf die Seite der Pathet-Lao-Bewegung. Schließlich wurde 1966 General Konglä, der unbestechlich neutralistische Armeeführer, mit thailändischer und amerikanischer Beihilfe ins Exil gedrängt, und seitdem vermochte die neutralistische Armee dem Druck der Pathet-Lao- und nordvietnamesischen Streitkräfte nicht mehr standzuhalten. Beide sogenannten neutralistischen Armeen zählen heute nicht mehr als je 3000 Mann<sup>41</sup>. Eine Serie von politischen Morden brachte im Jahre 1963 die Auflösung der Troika-Regierung mit sich, deren Bestehen eine Voraussetzung für die Erfüllung des Genfer Abkommens war. Die Ermordung von Oberst Ketsana Vongsouvan, einem politisch führenden Offizier der neutralistischen Armee, wurde gerächt mit der Ermordung des Linkspolitikers Quinim Pholsena. In einer Panik flüchteten daraufhin die Vertreter der NLHS aus Vientiane und ließen ihre Regierungsverantwortung seitdem im Stich. Premierminister Prinz Souvannaphouma bemühte sich trotz militärischer Provokationen von allen Seiten noch lange vergeblich um eine Wiederaussöhnung und hielt den Pathet-Lao-Vertretern ihre Kabinettposten offen. Bevor es jedoch wieder zu einer Annäherung der gegnerischen Faktionen kam, wurde Prinz Souvannaphouma 1964 durch eine Clique rechter Offiziere abgesetzt, deren Führer Siho, der Chef von General Nosavans Geheimpolizei, und General Kouprasith waren<sup>42</sup>. Beim Gegenputsch war General Nosavan seiner Reichtümer als Grundlage seiner Macht beraubt; Siho und General Nosavan wurden beide nach Thailand ins Exil vertrieben, und Prinz Souvannaphouma übernahm wieder das Amt des Regierungschefs. Von der NLHS boykottierte Wahlen am 1. 1. 1967 bestätigten Prinz Souvannaphouma und erteilten der Rechtsopposition<sup>43</sup> eine Abfuhr.

Um künftig die Streitkräfte besser kontrollieren zu können, zentralisierte Prinz Souvannaphouma jetzt die militärische Kommandostruktur der königlich-laotischen Armee; nur der Mäu-General Vang Pao der Guerilla-Armee behielt unbeschränkte Macht. Und um den Rechten wie den Linken auch ideologisch entgegenzuwirken, gründeten Regierungskreise<sup>44</sup> eine Patriotische Volkspartei (PPP)<sup>45</sup>, die an die laotischen Politiker appelliert, „die importierten Philosophien des Kommunismus und des Antikommunismus“ zugunsten einer patriotisch neutralistischen Politik aufzugeben. Die PPP hat jedoch die größten Schwierigkeiten, ihrer Propaganda Glaubwürdigkeit zu verleihen, denn aus der abrupten Modernisierung der mittelalterlich lebenden Bevölkerung ergeben sich so hohe gesellschaftliche Spannungen, daß Laos die Funktion eines unabhängigen Pufferstaates nicht erfüllen kann: Einer kleinen Schicht traditionell privilegierter Laoten, die ausschließlich sich vermittels der amerikanischen Warenimporte Profite aneignen kann, steht die unterprivilegierte Menge der lao-

<sup>41</sup> Die Schätzungen von „Le Monde“, 4. 6. 1969, und „The Times“, 13. 9. 1969, berücksichtigen, daß es in Laos üblich ist, zum Empfang von Sold und Versorgungsgütern auf dem Papier mehr Soldaten zu verzeichnen als tatsächlich vorhanden sind.

<sup>42</sup> In romanhafter Form berichtet von Jean Lartéguy: *Les tambours de bronze*. Paris 1965.

<sup>43</sup> Die Führer der Rechtsopposition sind derzeit Phoui Sananikone, der militant antikommunistische frühere Premierminister (1950–1951 und 1958–1959), Sopsaisana, der stellvertretende Parlamentspräsident, und Finanzminister Sisouk na Champassak.

<sup>44</sup> Federführend ist der Justizminister Inpeng Souryadhai.

<sup>45</sup> T. D. Allmann: *Baptized in a political tempest*, Bangkok Post, 4. 4. 1969.

tischen Bevölkerung gegenüber, der es klar ist, daß die Regierung ohne die amerikanischen Maßnahmen ihre Geschäfte nicht wahrnehmen könnte. Das im Verlauf der Eskalation des Laoskrieges zunehmende Risiko des Militärdienstes läßt die einfachen Laoten vor der Gelegenheit zurückschrecken, sich als Soldaten ihrer harten Landarbeit zu entziehen. Ihnen ist an der amerikanischen Anwesenheit nicht gelegen<sup>46</sup>, wenn sie weiterhin ihre landwirtschaftlichen und handwerklichen Betriebe und damit ihre überkommenen Lebensformen aufgeben müssen und auf Armeesold oder Flüchtlingsunterstützung, beide aus der amerikanischen Kasse, angewiesen werden. Die industriegesellschaftliche Disziplin des kommunistischen Missionsstaates wird die lebenslustigen Laoten allerdings nicht weniger frustrieren als der von den Amerikanern verursachte Wandel.

Verleitet durch amerikanische Rückendeckung, versuchen die Regierungstruppen, die gesellschaftspolitischen Probleme mit militärischer Gewalt<sup>47</sup> zu lösen. So treiben sie aber auch Laoten in das Pathet-Lao-Lager, die vom Kommunismus nicht angezogen werden. Wenn auch die Lao-Viets Laoten zum Arbeitsdienst am Ho-Chi-Minh-Pfad pressen, bemühen sie sich doch um ein gutes Verhältnis zur Bevölkerung. Die Pathet-Lao-Streitkräfte und die vietnamesischen Soldaten in Laos bewahren Disziplin<sup>48</sup>, und sie requirieren nicht, was sie brauchen können, sondern sie sind gehalten, der Bevölkerung bei der Arbeit zu helfen, so daß sie schließlich in einsamen Dörfern als Abwechslung willkommen sind. Da es aber auch das Ziel der NLHS ist, die Bevölkerung von den Herrschenden und den Amerikanern zu entfremden, terrorisieren die Pathet-Lao-Guerilleros nicht etwa die Kriegsgewinnler in den Städten, sondern gerade die Entwicklungsexperten, Lehrer und anderen Personen, die Sympathien für die Regierung gewinnen<sup>49</sup>. Selbst wenn die Regierung es wollte, wird sie also gehindert, die amerikanische Entwicklungshilfe in Fortschritt umzusetzen.

Die amerikanische Entwicklungshilfe wird deshalb von antisubversiven Maßnahmen (counter-insurgency) ergänzt. Das Amt für Entwicklungshilfe (USAID) ist koordiniert mit einer verkappten Militärverwaltung, der Außenstelle für amerikanische Wirksamkeit (USOM), und dem Informationsdienst (USIS) als Dienststelle für psychologische Kriegsführung. Die vom amerikanischen Geheimdienst finanzierte Fluggesellschaft „Air America“ ist zum größten Transportunternehmen des Landes geworden. Zusammen mit diesen und anderen amerikanischen Organisationen verfolgt die laotische Regierung eine Wehrdörferstrategie, die Teilen der Bevölkerung zivilisatorischen Fortschritt um den Preis der Selbstbestimmung vermittelt. Im Jahre 1968 soll es 600 000 Flüchtlinge, das wären 20–25% der Gesamtbevölkerung<sup>50</sup>, gegeben haben,

<sup>46</sup> Im Gegensatz zu den Amerikanern sind die Franzosen „die heimlich geliebten Mentoren“ von Laos geblieben. Das Medium höherer Bildung ist nach wie vor Französisch, und es gibt ungefähr 300 französische Lehrer im Lande, die von der Pathet-Lao-Bewegung nicht behelligt werden.

<sup>47</sup> Die NLHS beschuldigt (*Le Monde*, 31. 8./1. 9. 1969) die Regierungstruppen sogar, in Long Cheng ein Konzentrationslager zu unterhalten, in dem bis August 1969 etwa 400 Personen verschwinden seien. Long Cheng ist ein amerikanisch-laotischer Stützpunkt, der bisher außerdienstlich noch nie betreten werden durfte.

<sup>48</sup> Natürlich würden die Laoten auch der Pathet-Lao-Bewegung gern die Disziplin verweigern. Darauf weist zum Beispiel der Bericht eines desertierten nordvietnamesischen Offiziers hin, daß die Pathet-Lao-Guerilleros wenig kultiviert, wenig ideologisch motiviert und undiszipliniert seien (*Langer/Zasloff* 1968, S. 22–25).

<sup>49</sup> Stanton 1968, S. 898 f.

<sup>50</sup> Paul F. Langer: Laos: Preparing for a Settlement in Vietnam. *Asian Survey* 9, 1. 1969, S. 71.

die auf Hilfe angewiesen waren; und 1969 soll es 80 000 neue Flüchtlinge gegeben haben. Ob die Flüchtlinge der Pathet-Lao-Herrschaft oder den amerikanischen Bombardements entkommen wollen, ist eine sinnlose Frage angesichts des Opportunismus einer Bevölkerung, die sich nach nichts als Frieden sehnt.

### Ergebnis der Bestandsaufnahme

Hinsichtlich der Friedensbemühungen der Prinzen Souvannaphouma und Souphanouvong gilt noch immer, was Lily Abegg 1962 (S. 20) schon schrieb: „Von den laotischen Prinzen zu erwarten, sie würden und könnten sich zusammentun und Frieden in das Land bringen, wäre genauso, als ob man von Schachfiguren erwartete, daß sie selbst ohne die Schachspieler die Partie zu Ende spielten.“ Trotzdem finden alle fremden Mächte heraus, daß es schwer ist, die Laoten „fernzu lenken“. Allein wegen der unzulänglichen Infrastruktur bleibt den örtlichen Machthabern viel Initiative überlassen. Für die Amerikaner und Thailänder, deren politisches Interesse auf den Schutz der Privilegien der traditional herrschenden Schicht fixiert war, erwies es sich als unmöglich, Laos mangels eines vertretbaren gesellschaftspolitischen Leitbildes mittels Entwicklungshilfe plus counter-insurgency mechanistisch zu befrieden. Die kommunistischen Vietnamesen auf der anderen Seite verlegten sich gerade auf den Export des Revolutionskrieges. Sie konnten wenig materielle Hilfe leisten, maßten sich aber das Recht an, ihrem Nachbarland unmenschliche Opfer aufzuerlegen, um das sozialistische Modell zu verwirklichen, das ihrer eigenen nationalen Sicherheit dienlich schien.

### Literaturnachweis:

- Abegg, Lily: Der Kampf um Laos. S. 1–35, in: Studien zur Entwicklung in Süd- und Ostasien. Neue Folge, Teil 1, Band 11 der Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg. Frankfurt und Berlin 1962. (Wohlinformierter und kritischer Journalismus.)
- Bechert, Heinz: Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravada-Buddhismus. Band 17/2 der Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg. Wiesbaden 1967. (Ausführlicher religionssoziologischer Beitrag, S. 259–301.)
- Burchett, Wilfried G.: Mekong Upstream. Berlin (Ost) 1959 (Sozialkritische Reisebeschreibung).
- na Champassak, Sisouk: Storm over Laos. New York 1961. (Na Champassak ist ein Rechtspolitiker und gegenwärtig Finanzminister von Laos.)
- Dommen, Arthur J.: Conflict in Laos. The Politics of Neutralization. London 1964. (Der klassische Bericht über die Laoskrise von 1961.)
- Fall, Bernard B.: Dschungelkrieg. Revolutionskämpfe in Südostasien (Übersetzung von „Street without Joy. Indochina at War 1946–1954“. Harrisburg, Penn., 1961). Neckargemünd 1965.
- Fall, Bernard B.: The Pathet Lao. A „Liberation“ Party. S. 173–197, in: Scalapino, Robert A. (Hg.): The Communist Revolution in Asia. Tactics, Goals, and Achievements. Englewood Cliffs, N. J., 1965. In der Neuauflage 1968 wichtiger Nachtrag von Langer, Paul. (Fall, 1967 im Vietnamkrieg umgekommen, war einer der intimsten Kenner Indochinas.)
- Halpern, Joel M.: Government, Politics, and Social Structure in Laos. A Study of Tradition and Innovation. New Haven, Conn., 1964.
- Halpern, Joel M.: Economy and Society of Laos. A Brief Survey. New Haven, Conn., 1964.
- Halpern, Joel M., and Peter Kunstadter: Laos: Introduction. S. 233–258, in Band 1 von Kunstadter, Peter (Hrsg.): Southeast Asian Tribes, Minorities, and Nations. Princeton, N. J., 1967. (Ethnologie von Laos in lexikalischer Kürze.)

- Langer, Paul, und Zasloff, Joseph J.: *The North Vietnamese Military Adviser in Laos. A Firsthand Account.* The Rand Corporation Memorandum RM 5688-ARPA. Santa Monica 1968.
- Neo Lao Hak Sat: *La Révolution Lao a 20 ans.* Editions du Neo Lao Hak Sat, 1965.
- Simmonds, E. H. S.: *The Evolution of Foreign Policy in Laos since Independence.* *Modern Asian Studies* 2, 1. 1968, S. 1–30.
- Stanton, Thomas H.: *Conflict in Laos: The Village Point of View.* *Asian Survey* 8, 11. 1968, S. 887–900. (Theoretisch wohlfundierter Beitrag über die psychologische Kriegführung.)
- Toye, Hugh: *Laos. Buffer State or Battleground.* London 1968. (Standardwerk der neuesten Geschichte.)
- Vongvichit, Phoumi: *Le Laos et la lutte victorieuse du peuple lao contre le néo-colonialisme américain.* Editions du Neo Lao Hak Sat, 1968. (Vongvichit ist Generalsekretär der NLHS.)
- Wilke, Dieter G.: *Eindämmung und Neutralisierung. Zur westlichen Asienpolitik unter besonderer Berücksichtigung Indochinas 1954–1964.* Freiburg 1969. (Systematische Analyse der amerikanischen Indochinapolitik.)